Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 16. Juni 1882. Nr. 276.

## Deutscher Reichstag

19. Sitzung vom 15. Juni.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Scholz, v. Mayr u. A.

Tagesordnung:

1. Dritte Lesung des Nachtrags-Etats.

Der Etat wird ohne Diskussion definitiv genehmigt.

II. Fortsetzung der zweiten Berathung der Tabak-Monopol-Vorlage.

Vor dem Eintritt in die Berathung überreichte Abg. v. Ludwig einen Antrag, wonach unter Ablehnung der Nr. 2 des Antrages Lingens und der dazu gestellten Anträge die verbündeten Regierungen ersucht werden sollen, dem Reichstage bei dem nächsten Zusammentreten Mittheilung darüber zu machen, ob und welche Zuschüsse die Einzelstaaten zur Herstellung geordneter Finanzverhältnisse bedürfen und event. auf welche Weise die Mittel beschafft werden können.

Auf Antrag des Abg. Dr. Groß wird die Berathung der §§ 2 („zum Tabakbau ist eine amtliche Erlaubniß erforderlich") und 10 (Anmeldung zum Tabakbau und Anbauerlaubniß) mit einander verbunden. Der Antragsteller erörtert alsdann eingehend die Einwirkung des Monopols auf den Tabakbau und spricht die Ueberzeugung aus, daß unter dem Monopol der Bau niemals zu der Blüthe gebracht werden könne, auf welcher er jetzt [illegible]

[illegible] Staatssekretär v. Mayr behauptete da[illegible] das Monopol den Tabakbau gegen [illegible] schützen würde, zumal die Regie [illegible] in der Lage sein würde, zwei Fünftel [illegible]gen, im Inlande einzukaufen.

[illegible] Benda hält sich als Vorsitzender [illegible]rwakommission für verpflichtet und berech[illegible] ersten sich darbietenden Gelegenheit die [illegible] zurückzuweisen, welche gegen die Arbeiten [illegible]mission erhoben seien. Die Kommission sei [illegible] überwiegenden Mehrheit von der Ueberzeugung a[illegible]gegangen, daß die Vorlage vor Schluß der Session [illegible]ledigt werden müsse, und sie hatte den Wunsch, [illegible]ies in der thunlichst kürzesten Weise zu [illegible]e habe sich deshalb darauf beschränkt, die [illegible] Gründe gegen das Monopol zu rekapi[illegible] habe aber jedem Mitgliede die Möglich[illegible] über jeden Paragraphen zu diskutiren. [illegible] ni[illegible] geschehen, so habe dies darin seinen Grund, weil [illegible]ch Ansicht der Majorität der Kommission in der Spezialdiskussion eine innere Unwahrheit gelegen haben würde, welche der Kommission fern lag. Uebrigens habe die Kommission geglaubt, daß nach Ablehnung des § 1 die Vorlage von den verbündeten Regierungen zurückgezogen werden würde. Er glaube, man werde auf allen Seiten des Hauses zufrieden sein, daß die Vorlage zum Abschluß gebracht werden könne.

Unterstaatssekretär von Mayr erwidert, daß kein Vertreter der verbündeten Regierungen in der Lage sei, ohne vorhergegangene Beschlußnahme des Bundesraths eine Vorlage zurückzuziehen.

Abg. v. Massow erklärt in Abwesenheit seines Freundes v. Hammerstein, die in der Minorität befindlichen Mitglieder der Kommission seien nicht der Ansicht gewesen, daß es Sache der Kommission war, ihre Aufgabe möglichst schnell zu erledigen. Sie hätten deshalb geglaubt, daß der Generaldiskussion noch eine Spezialdiskussion folgen würde, weshalb der Abg. v. Hammerstein den Schluß der Generaldiskussion beantragte. Die Fassung des Berichts konnten seine Freunde nicht als objektiv ansehen, sie beantragten deshalb die Aufnahme von Zusätzen; diese sei erfolgt und nunmehr hätten sie gegen den Bericht nichts mehr zu erinnern.

Abg. von Minnigerode schlägt zur Vereinfachung der Berathung vor, die Diskussion nicht paragraphenweise, sondern abschnittsweise vorzunehmen.

Diesem Vorschlage wird stattgegeben und die Vorlage demgemäß ohne weitere bemerkenswerthe Diskussion in ihren einzelnen Abschnitten und Paragraphen abgelehnt, ebenso zwei vom Abg. Uhden beantragte neue §§ 66a und 68a.

Zu § 72 (Verwendung des Ertrages des Reichstabakmonopols) begründet Abg. v. Ludwig seinen Antrag und sieht gar keinen Grund ein, weshalb das Haus denselben nicht annehmen sollte. (Heiterkeit.)

Abg. v. Minnigerode erklärt dagegen, daß er mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden sei, der Fassung wegen aber demselben nicht zustimmen könne.

§ 72 wird darauf ebenfalls abgelehnt und ist damit die Monopolvorlage beseitigt.

Das Haus tritt darauf in die Berathung der von der Kommission beantragten Resolution (Antrag Lingens).

Derselbe lautet: Zu erklären: „daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie um so mehr unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als auch in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen."

Hiezu liegen folgende Abänderungs-Anträge vor:

1) Vom Abg. Dr. Windthorst: zu erklären: daß, da erst neuerlich durch Gesetz vom 16. Juni eine Erhöhung der Tabakbesteuerung stattgefunden hat und der finanzielle Erfolg dieser Erhöhung noch nicht vollständig vorliegt, jedenfalls noch nicht vollständig übersehen werden kann, von einer weiteren Belastung der Tabakindustrie Abstand zu nehmen sei;

2) vom Abg. v. Bennigsen. Derselbe beantragt in dem Kommissions-Antrage das Wort „umsomehr" und die Worte „als die vorhandenen" u. s. w. bis zum Schluß zu streichen;

3) vom Abg. v. Minnigerode: zu erklären: „mit Rücksicht auf das Reich, welches in seinen Finanzen selbstständig hinzustellen ist, ferner mit Rücksicht auf Beschaffung der zur Durchführung der sozialpolitischen Ziele nöthigen Mittel und endlich mit Rücksicht auf die finanziellen Bedürfnisse und die nöthige Reform der direkten Steuern in den Bundesstaaten und auf die drückende Steuerlast der Kommunen und Kommunalverbände, die Vermehrung der Einnahmen des Reiches durch den weiteren Ausbau der indirekten Besteuerung, insbesondere auch durch eine stärkere steuerliche Heranziehung des Großkapitalverkehrs wie des Branntweins als Genußmittel geboten erscheint";

und 4) für den Fall der Ablehnung der vorstehenden Anträge: von den Abgg. Dr. Marquardsen, von Bernuth, Dr. Meyer (Jena), Holtzmann, Oechelhäuser, Dr. Müller (Sangerhausen), Gerwig zu erklären: „daß eine weitere Erhöhung der Tabakbesteuerung, da dieselbe erst durch das Gesetz vom 16. Juni 1879 sowohl in neuer Form, als in wesentlich erhöhtem Betrage auferlegt worden ist und ihr vollständiges und dauerndes Erträgniß nur durch eine längere Erfahrung festgestellt werden kann, unstatthaft erscheint."

Abg. Dr. Lingens erklärt zur Geschäftsordnung: Sein von der Kommission angenommener Antrag habe hier sowohl wie in der Presse eine unrichtige Auslegung gefunden, gegen welche er eine entschiedene Verwahrung einlegen müsse. Um allen Mißverständnissen entgegenzutreten, werde er mit seinen Freunden deshalb nur für die vom Abg. Windthorst beantragte Resolution stimmen (großes Gelächter links), weil dieselbe ihren Intentionen am besten entspreche. (Ei! ei! Heiterkeit.)

Abg. v. Bennigsen: Auch nach Ablehnung des Monopols hat der Reichstag immer noch dringende Veranlassung, mit möglichst großer Mehrheit zu erklären, daß die Tabakindustrie nach jahrelanger Beunruhigung endlich zur Ruhe kommen müsse, da die Thronrede für den Fall der Ablehnung des Monopols den Tabak in erhöhtem Maße zur Besteuerung heranzuziehen in Aussicht stellt und vermuthlich schon für die nächste Session. Von Werth würde es daher sein, wenn eine große Mehrheit sich für den ersten Theil des Kommissionsantrages oder für den Antrag Windthorst oder Marquardsen erklärte und dadurch auf die zukünftige Praxis der verbündeten Regierungen Eindruck machte. In Bezug auf den motivirenden Schlußsatz des Kommissions-Antrages, den ich und meine Freunde streichen wollen, hat der Abg. Richter dem Zentrum und den Nationalliberalen mit sehr starken Worten gesagt, daß, wer nicht den Muth zu klarer Gefechtsstellung habe und nicht die Motivirung des Antrages als seinen eigentlichen Inhalt annehme, die Verantwortung für einen Verfassungskonflikt zwischen Kanzler und Parlament trage. Aber zwischen diesen großen Worten und dem Inhalt des zweiten Theils der Resolution besteht ein Mißverhältniß, wie es größer nicht gedacht werden kann. Von praktischer Bedeutung kann die „angemessene Sparsamkeit" nur bei der Heeresverwaltung sein, denn der Abg. Richter hat sich vergeblich bemüht, bei anderen Ressorts die Möglichkeit von Ersparungen nachzuweisen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung wären, und der Reichstag darf sich nicht dem Mißverständniß aussetzen, als habe er zu Ersparungen im Militäretat in einem Augenblick aufgefordert, der dazu ganz besonders ungeeignet ist, in dem die äußere Lage eine so gespannte ist. Sodann lassen sich die Bedürfnisse des Reichs wohl übersehen, aber es wäre inkorrekt, beiläufig ein Urtheil abzugeben über die Bedürfnisse der Einzelstaaten und ob die Mittel ausreichen, sie zu befriedigen. (Der Redner bespricht sehr eingehend die Vorgänge im Gebiete der preußischen Steuerreform und fährt dann fort): Eigentlich ist es nicht zu verstehen, wie der Herr Reichskanzler, weil es ihm bislang in den letzten zwei bis drei Jahren nicht möglich gewesen ist, für bestimmte in Preußen noch nicht anerkannte Verwendungszwecke aus dem Reiche so große neue Mittel bewilligt zu erhalten, so weit gegangen ist, die Vorwürfe für die Schwierigkeiten, die er da gefunden, und die geringe Mitwirkung bei der Verfolgung dieser seiner Ziele, nicht blos gegen einzelne Minister, Parteiführer oder Fraktionen, sondern gegen unser ganzes Partei-, unser Verfassungswesen und die parlamentarischen Zustände überhaupt zu richten. Es gab eine Zeit im Reiche, in der solche Vorwürfe aus seinem Munde nicht ertönten. Er hat mit einer Mehrheit im Reichstage und in Preußen 10—12 Jahre lang auf allen Gebieten der Gesetzgebung die größten Erfolge zu verzeichnen. Jetzt zum ersten Male, wo die Mehrheit zwei Jahre hintereinander dem Reichskanzler den Dienst versagt für steuerpolitische Projekte, die neu, schwer übersehbar und in der Berechnung ihrer Wirkungen noch nicht abgeschlossen sind, hören wir aus seinem Munde so schwere Vorwürfe gegen die parlamentarische Vertretung und den Geist des deutschen Volkes! Er behauptet, daß er durch ein liberales Kanossa vielleicht mehr erreicht hätte. Aber wo sind denn die liberalen Parteien, die bis in die neueste Zeit im Reich oder in Preußen eine Parteiregierung zu sein verlangt haben? Wo habe es denn jemals eine Partei gegeben, wie die nationalliberale, die nie und zu keiner Zeit den Anspruch erhoben hat, daß aus ihrer Mitte ein Mitglied in die Regierung eintrete? Man könnte sogar die Frage aufwerfen, ob es richtig ist, daß die Partei so gehandelt hat. Man begnügte sich damit, mit einer konservativen Regierung für das Wohl des Reiches zusammenzuwirken. Redner hält es für außerordentlich erwünscht, auf dem finanzpolitischen Gebiet für einige Jahre Ruhe eintreten zu lassen, es würde das ein wahrer Segen für Deutschland sein und die größte Befriedigung im Volke hervorrufen. Die Thätigkeit des Reichskanzlers könne sich einem anderen Gebiete zuwenden. Möge man es Humanität oder Religiosität nennen, jedenfalls hat man auf dem sozialpolitischen Gebiete die Verpflichtung, berechtigten Forderungen ernsthaft näher zu treten. Es sei ein großes Verdienst des Reichskanzlers, hier den Anfang gemacht zu haben, denn es handle sich hier um etwas, dessen der Staat zu seiner eigenen Sicherheit bedarf. Hierzu kann der Reichskanzler eine unparteiische patriotische Mitarbeit von allen Parteien verlangen, aber wir dürfen nicht verzweifeln, wenn er nicht überall demselben Feuereifer, der ihn beseelt, begegnet. Das deutsche Volk giebt die Hoffnung auf seine Zukunft nicht auf und verzweifelt nicht an der ruhigen Grundlage der Institutionen, welche in den Jahren 1867 und 1871 im Reiche geschaffen sind unter wesentlicher Mitwirkung des Kanzlers, aber auch unter freudiger Zustimmung der Nation. (Bravo!) Was da geschaffen ist — so kunstvoll es erscheint, so wenig es irgend einem Beispiel aus einer politischen Schule gleicht — das hat sich doch im Laufe der Jahre für das deutsche Volk als einzig zutreffend und heilsam erwiesen. Ich meine die Verbindung des monarchischen Gedankens mit parlamentarischen Institutionen und diese Ausgleichung der einheitlichen Idee mit der föderativen, wie wir sie haben. Diese Elemente sind aber auch wesentlich für den Fortbestand nicht nur unserer Verfassungen, sondern auch für den Fortbestand einer ruhigen und gedeihlichen politischen Entwickelung in Deutschland. Brechen Sie einen Theil dieser Elemente, die so künstlich und sorgsam zusammengefügt sind, heraus, dann eröffnen Sie die Bahn für Umwälzungen aller Art von Neuem, wie wir sie in Deutschland und anderen Ländern gekannt haben, und ich halte es deshalb für ein gefährliches Beginnen, wenn man nur an die Möglichkeit denkt, daß diese parlamentarischen und konstitutionellen Formen auf die Dauer ihren Dienst versagen, daß die Parlamente in Marasmus und überwucherndes Parteiwesen versinken, daß das deutsche Volk und seine Staatsmänner gezwungen werden, auf die abgestorbene absolutistische Form zurückzukommen. Der Kanzler hat auf die Schwierigkeiten der konstitutionellen Verfassung in anderen Ländern hingewiesen: diese Schwierigkeiten haben sich auch bei uns herausgestellt; aber wenn man an die erfolgreiche Thätigkeit im Reiche seit 1867 denkt und Deutschland in Vergleich bringt mit den Erfolgen oder Mißerfolgen in den übrigen Ländern, so brauchen wir nicht beschämt vor anderen Völkern dazustehen; im Gegentheil, die großen Umwälzungen, die unter Führung des Kanzlers das deutsche Volk vorgenommen hat, in einer kurzen Spanne Zeit, sind in einer Weise gelungen, wie es ohne Beispiel in der ganzen menschlichen Geschichte ist. (Sehr richtig!) Unter solchen Umständen auch nur auf die Möglichkeit hinzuweisen, auf den alten Bundestag und die absolutistische Verfassung zurückzukommen, ist gewiß eine Veranlassung nicht vorhanden. Mögen die Schwierigkeiten in Deutschland und dem Westen von Europa noch so groß sein, mit den Zuständen des absolutistischen Rußland und mit den Gefahren, welche der Regierung bevorstehen, mögen wir nicht tauschen. Der Herr Reichskanzler hat gewiß mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß er in den deutschen Dynastien, auch den mittleren und kleinen Staaten, welche der deutschen Einigung im bundesstaatlichen Sinne oft genug widerstrebt haben, eine Stütze für die jetzige Verfassung gefunden hat. Aber diese Stütze allein würde sich weder breit noch fest genug erweisen ohne ein lebendiges und einträchtiges Zusammenwirken mit dem Volke und seinen Vertretern. Die Trennung dieser Elemente würde unabsehbare Umwälzungen zur Folge haben, die erst in Jahren wieder dauernden geordneten Zuständen weichen würden. Sollte mit Hülfe der deutschen Dynastien an die Stelle der jetzigen Verfassung und konstitutionellen Einrichtungen mit Beseitigung des Parlaments etwas Anderes gesetzt werden, dann wäre die Bahn frei für jede Revolution. Nein, meine Herren, das Große und Schöne unserer Entwickelung hat darin bestanden, daß nach der vergeblichen Arbeit einzelner Patrioten, ganzer Generationen in zwei Menschenaltern endlich Fürsten und Völker sich zusammengefunden haben, wenn auch nicht ohne den schweren Durchgang eines Bürgerkriegs. Es ist vollkommen richtig, was der Herr Reichskanzler gesagt hat, alle diese Vorbereitungen von einzelnen Patrioten und Vereinen und die ganze achtundvierziger Bewegung waren nicht im Stande, das deutsche Reich zu schaffen, nein, dazu war ein kräftiger Wille, dazu war die Aufwendung der Mittel eines großen Staates erforderlich, das hat der Herr Reichskanzler für sich als seine historische Aufgabe und Leistung in Anspruch genommen, daß er den richtigen Moment erfaßte, daß er es wagte, seinen König dafür zu stimmen, daß dann dieses große Werk, daß durch Menschenalter vorbereitet war, endlich zum Durchbruch und Abschluß gekommen ist. Ich habe auch sonst wohl den Herrn Reichskanzler billiger urtheilen hören, und er hat gewiß schon billiger gedacht über die Vorbereitungen zu der Umwälzung von 1867 und 1871. Gewiß ist es vollkommen richtig, die Burschenschaften, die Vereine und Verbrüderungen, die einzelnen Patrioten, alle die sich bemüht haben, den Gedanken der deutschen Einheit in diesem Jahrhundert zum Ausdruck zu bringen und für die Durchführung vorzubereiten, sind weit entfernt, für sich in ihrem Innern oder historisch das Verdienst in Anspruch zu nehmen, daß sie es gewesen sind, welche diese Veränderung herbeigeführt haben. Aber ich will das Bild einmal umdrehen: niemals wäre der Reichskanzler, niemals wäre die Monarchie Preußen im Stande gewesen, dieses Verfassungswerk von 1867 und 1871 im Kampfe gegen Oesterreich und Europa zum Abschluß

zu bringen, wenn das, was wir jetzt an einheitlicher Verfassung in Deutschland haben, nicht der Abschluß und das historische Ergebniß einer langen Zeit gewesen wäre, an der die besten Kräfte in Deutschland, jede in ihrer Art gearbeitet (Beifall links), ihre Opfer gebracht haben. Was hier geschaffen ist, das ist aus dem Geist des deutschen Volkes, durch mächtige Männer und große Persönlichkeiten lange vorbereitet, endlich zum Durchbruch gebracht. Aber durch die Personen allein konnte es nicht geschaffen werden, wie auch das Volk allein nicht im Stande war, in seiner Uneinigkeit von Nord und Süd, gestört durch die religiösen Gegensätze, durch eine Volksbewegung von unten in der Art von 1848 einen solchen Abschluß herbeizuführen. Darin findet ein Mann, wie der Fürst Bismarck, seine historische Bedeutung, und seine Popularität verdankt er gerade dem Umstande, daß er nicht allein mit Genialität und übermächtigem Willen und großem diplomatischen Geschick diese Dinge durchgebracht hat, sondern daß er aus dem Geist des deutschen Volkes heraus, gewissermaßen als Erbe aller jener Bestrebungen und Versuche und Anläufe, daß er in voller Uebereinstimmung mit dem Volke endlich die alten Wünsche nach einer einheitlichen und bundesstaatlichen Verfassung zum Abschluß gebracht hat. Wie wäre auch seine ungeheure Popularität erklärlich, wenn das, was geschaffen ist, nicht geschaffen wäre unter Zustimmung und Mitwirkung ganzer Generationen des deutschen Volkes (Lebhafter Beifall), denen der Fürst Bismarck und das Haus Hohenzollern die Führer in der Beendigung dieses Kampfes gewesen sind. Also ich sage, der Reichskanzler hat nach seiner Vergangenheit und nach dem Verlauf unserer Geschichte so wenig Ursache wie wir, zu verzweifeln oder so schwarz zu sehen in die Zukunft des deutschen Volkes. Nein, diese Zukunft hat, so lange Deutschland nicht aufhört, seine Schuldigkeit zu thun in seinen Dynastien, seinen Staatsmännern, seinem Volk und dessen Vertretern, ebenso günstige Aussichten als die eines anderen Landes von Europa. (Beifall links.) Und nach alle dem, was das Volk in schwierigen Zeiten, namentlich 1870 an Opfern zu bringen bereit gewesen ist, läßt sich hoffen, daß, wenn noch einmal eine Noth an uns herantritt und dann der Kanzler oder der über ihm stehende Kaiser an sein Volk appellirt, auch dann ihm der Patriotismus nicht fehlen wird, den der Herr Reichskanzler für die Fürsten allein in Anspruch genommen hat. (Lebhafter Beifall links.) In einem solchen Falle, glaube ich, werden alle Parteien, die Liberalen nicht ausgeschlossen, treu zu Kaiser und Reich stehen und jedes Opfer im patriotischen Sinne bringen, was irgendwie in einer schweren Zeit von ihm verlangt wird. (Stürmischer Beifall links; vereinzeltes Zischen rechts.)

Der Abg. Rickert weist zunächst nach, wie es gerade die Liberalen gewesen, die zuerst die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs gegenüber den Einzelstaaten in ihr Programm aufgenommen, natürlich unter der Voraussetzung der Entlastung der Einzelstaaten und der Aufrechterhaltung des Einnahmebewilligungsrechtes des Reichstages. Ohne diese Sicherung könne keine liberale Partei einer Finanzreform zustimmen. Was die Höhe der Steuerexekutionen anlangt, so macht er (Redner) sich anheischig, diese Zahl in der allerkürzesten Zeit auf ein Minimum einzuschränken. Der Kernpunkt der Beschwerde liege allein in den Verwaltungsmaßregel. Die Liberalen hätten diese Million Exekutionen nicht zu fürchten, sie würden ihren Wählern schon klar zu machen wissen, was von diesen Zahlen zu halten ist. Geradezu unbegreiflich sei es aber, mit diesen Steuerexekutionen die Einführung des Tabakmonopols rechtfertigen zu wollen, während doch die Hälfte des Steuererlasses geeignet wäre, diese Exekutionen zu beseitigen. Redner beklagt sich darüber, daß der Kanzler der Volksvertretung zum Vorwurf gemacht, sie verhandle nicht sachlich mit der Regierung und daß man konservativerseits dieser Verletzung der Würde des Parlaments sogar Beifall geklatscht habe. Niemals habe ein so großer Staatsmann dergleichen Dinge einer Volksvertretung mit der freundlichsten Miene von der Welt in's Gesicht geschleudert, und welcher Volksvertretung? Er hoffe indeß, daß der Reichskanzler noch zu der Ueberzeugung kommen wird, daß auch die liberale Partei aufrichtig und ehrlich im Interesse des Vaterlandes wirkt, gerade wie der Reichskanzler selbst. Er müsse es ablehnen, sich derartige Vorhaltungen machen zu lassen. Die Volksvertretung habe die Verpflichtung, ihre Gleichberechtigung der Regierung gegenüber zu wahren; das sei sie ihren Wählern schuldig. Redner erklärt sich entschieden gegen jede weitere Entwickelung des indirekten Steuersystems und wendet sich zu den Ausführungen des Reichskanzlers über das Fraktionswesen. Der Herr Reichskanzler, meint Redner, könne mit den Sezessionisten zufrieden sein, diese hätten nicht nöthig, sich einem Fraktionsbeschluß zu unterwerfen. Sie seien einstweilen Freischärler, bis die große liberale Partei fertig sein wird, aber er könne versichern, sie seien in dem Bestreben, eine große, feste liberale Partei zu gründen, schon ein gutes Stück Weges weiter gekommen und die Zeit sei nicht mehr fern, wo zwei große Parteien im Lande, eine liberale und eine konservative, das gegenwärtige System zu bekämpfen entschlossen sein werden. Je fester die Liberalen zusammenstehen, desto schneller werde der Sieg sein.

Abg. Dr. Windthorst: Er leugne nicht, daß er als Hannoveraner über die Rede des Abg. von Bennigsen sich gefreut habe, wenigstens was die Form derselben betrifft. Die Rede zerfällt in mehrere Theile. Der erste beschäftigt sich mit dem, warum es sich hier eigentlich h[illegible] zweite handelte von der Steuerr[illegible] [illegible]er Wechselbeziehung zu[illegible] sich mit allgemeinen Angelegenheiten, die mit dem Tabak nichts zu thun haben. Ich stehe jeder Sache objektiv gegenüber und gebe mein Urtheil nicht mit Rücksicht auf die Personen ab. Was die Verfassungsgeschichte anlangt, so will ich darüber mit Herrn von Bennigsen nicht diskutiren, aber ich glaube, es wäre richtiger gewesen, wenn Herr von Bennigsen sich in dieser Beziehung mehr Reserve auferlegt hätte. Derartige Reden erwecken in den Herzen recht Vieler doch unangenehme Erinnerungen, zumal jene Frage doch nicht in allen Theilen mit dem Rechte in Einklang zu bringen ist. Die Herren könnten sich in Preußen darüber unter sich unterhalten. Wenn dagegen Herr von Bennigsen sagt, in Zeiten der Gefahr werde ganz Deutschland unter allen Umständen gegen jeden Feind einmüthig zusammenstehen, so hat er damit der Ueberzeugung aller Deutschen Ausdruck gegeben. Woher kommen dann aber die großen Schwierigkeiten, über welche Sie sich beklagen? Diese Schwierigkeiten liegen wesentlich daran, daß von Seiten der protestantischen Majorität die katholische Minorität in Deutschland in ihren heiligsten Gefühlen verletzt und noch heute andauernd verletzt wird. (Widerspruch). Die das nicht einsehen, beklage ich, und so lange Sie dies nicht einsehen, wird das deutsche Reich nicht gesunden. Nur durch eine gründliche Beseitigung des kirchenpolitischen Streites können die Zustände gebessert werden. (Widerspruch links.) Ich konstatire vor der Nation, daß den Liberalen für alle Kalamität, die über Deutschland kommen kann, durch die Aufrechthaltung des kirchenpolitischen Streites die Verantwortlichkeit zufällt.

Abg. v. Minnigerode tritt für das Bedürfniß nicht nur Preußens, sondern auch Badens, Würtembergs und Baierns ein, aus indirekten vermehrten Reichseinnahmen eigene finanzielle Entlastung zu finden. Das Reich habe jährlich durchschnittlich 65 Millionen Schulden gemacht, man sollte Einnahmen schaffen, um das abzustellen. Aus der Börsen- und der Schanksteuer könne man nach seinem Antrage diese Einnahmen haben, die „Citronen-Börse" nur herzhaft quetschen, sie werde schon Saft geben.

Abg. Günther (Sachsen) erklärt Namens der Reichspartei, gegen die Resolution der Kommission und für diejenige Windthorsts stimmen zu wollen.

Abg. Richter (Hagen): Trotzdem der Vater der Resolution, der Abg. Lingens, sein Kind verstoßen, weil es mißverstanden werden könne, halte die Fortschrittspartei an der sehr glücklichen Fassung des Gedankens, der Hunderttausende im Volke bewege, fest, und nehme gerade deshalb die Resolution der Kommission an, da der Herr Reichskanzler sie sehr gut verstanden habe.

Abg. Geiser erklärt namens der Sozialdemokraten, unter Vorbehalt für den Kommissionsantrag stimmen zu wollen.

Die Anträge v. Ludwig und v. Minnigerode werden abgelehnt und dann über den Antrag von Bennigsen namentlich abgestimmt. Das Resultat ist die Streichung des zweiten Theiles der Kommissionsresolution mit 169 gegen 138 Stimmen. Der Rumpf des Kommissionsantrages, der sodann zur Abstimmung gelangt, ergiebt anfänglich eine zweifelhafte Abstimmung. Dann erzielt der Hammelsprung mit 155 gegen 150 Stimmen die Annahme des Antrages v. Bennigsen. Damit sind die übrigen Anträge erledigt.

Der Präsident theilt mit, es sei von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt, wie ein Schreiben des Reichskanzlers mittheile, daß der Reichstag vom 19. Juni bis 30. November vertagt werde; diese Angelegenheit wird mit Wahlprüfungen, der Interpellation Grillenberger und Anträgen aus dem Hause für Freitag 11 Uhr auf die Tagesordnung gesetzt.

Schluß 7 Uhr.

## Deutschland

**Berlin**, 15. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Habicht" hat den Befehl erhalten, sich von Malta nach Alexandrien zu begeben, um dort die deutsche Flagge zu zeigen und eventuell den deutschen Staatsangehörigen Schutz und Zuflucht zu gewähren.

## Provinzielles.

**Stettin**, 16. Juni. Die auf gestern Nachmittag 3 Uhr von dem „Zentral-Komitee des konservativen Vereins" in das „Hotel de Prusse" berufene „konservative Versammlung" war von circa 250 Personen besucht. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitze des Herrn von Below-Saleske. Auf das Referat des Dr. von Hammerstein wurde beschlossen, einen Verein mit dem Sitze in Stettin zu gründen, welcher es sich zur Aufgabe stellt, die in Pommern vorhandenen konservativen Elemente zusammenzufassen, um durch Wort und Schrift für eine konservative Politik zu wirken. Hierauf erfolgte die Wahl des Bureaus, das Referat über Partei Organisation, die Berathung und Annahme des Statuts für den in Aussicht genommenen konservativen Provinzial-Verein für Pommern und die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses. Nach dem Statut wurde u. A. beschlossen, daß mindestens alle Jahr eine General-Versammlung durch den Ausschuß einzuberufen sei.

— Seit längerer Zeit trieb sich hierselbst ein Schwindler herum, der unter dem Namen Inspektor Dodat und Akrobat Katutu, auch Leo, bei dem wohlhabenden Publikum Bettelei ausführte, indem er in holländischem Dialekt erzählt, er wäre Akrobat und bedürfe, da er ohne jede Mittel sei, Reisegeld nach Stargard resp. Neustettin, wo er in einem Zirkus engagirt sei. In den meisten Fällen wurde [illegible]stützung zu Theil. Gestern Abend gelang es, den Schwindler auf der Breitenstraße abzufassen und in Haft zu nehmen. Seine Person wurde als die des Gottl. Aug. Spracktys aus Tilsit festgestellt; derselbe ist bereits vielfach vorbestraft und erst am 15. Mai aus der Strafanstalt Bützow in Mecklenburg entlassen.

— Einem Tischlergesellen, der gestern in dem Hause Pölitzerstraße 87, 2 Treppen, mit dem Anmachen von Jalousien beschäftigt war, wurde sein Jaquett im Werthe von 25 Mark, welches er im Korridor aufgehangen hatte, gestohlen. In demselben befand sich u. A. ein Lotterieloos. Dies letztere wurde bei dem gestern verhafteten Schwindler Spracktys gefunden und ist wohl anzunehmen, daß dieser den Diebstahl ausgeführt hat.

— Am 19. Juni v. J. ging der Schlächtergeselle Sattler mit einem Freunde in Podejuch spazieren, als plötzlich der Böttcher Wilh. Zinndorf aus Selchow auf ihn zusprang und ihn mittelst eines Kugelstocks nicht unerheblich verletzte. Z. war deshalb in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts angeklagt und wurde zu 3 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Die unverehel. Anna Trapp, welche hierselbst bei der Frau Dr. H. in Dienst stand, hat derselben in der Zeit vom 3. Oktober 1881 bis 3. Februar 1882 verschiedene Wäschestücke im Gesammtwerthe von 90 Mark entwendet. Deshalb trifft sie eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

— In vergangener Nacht gegen $2^{1}/_{4}$ Uhr brach auf dem Grundstück des Kaufmanns Crépin, Oberwiek 81—82, in den Stallungen Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff und dieselben theilweise zerstörte. Der Feuerwehr gelang es, 3 Kühe und 1 Schaf zu retten, dagegen ist 1 Pferd und 2 Schweine verbrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist Näheres noch nicht festgestellt.

— Der bekannte Badeort Saßnitz auf der Insel Rügen wird, wie wir vernehmen, nach dem Verlaufe der Verhandlungen, welche geführt worden sind, voraussichtlich jetzt einen Hafen erhalten. Es ist dies sehr wichtig, weil die nach der pommerschen Küste segelnden Schiffe dann in Zukunft einen Nothhafen finden würden und auch für die rügensche Kreideausfuhr ist die Errichtung des Saßnitzer Hafens von großer Bedeutung. Davon abgesehen, ist für den Badeverkehr von Saßnitz und der anderen rügenschen Sommerfrischen — der Fremdenverkehr bildet einen immerhin wichtigen Faktor bei dem Erwerb der Bevölkerung Rügens — die Errichtung des Hafens von großer Bedeutung, da die Dampfer bisher bei starkem Seegang ihre Passagiere kaum ausschiffen konnten und an ein direktes Landen nie zu denken war. Die Regierung zeigt sich dem Hafenbau geneigt.

**Ueckermünde**, 9. Juni. In der gestrigen Versammlung hiesiger Ziegelei-Besitzer konnte wiederum konstatirt werden, daß bisher das fertige Material flott Abnehmer gefunden hat und deshalb auch die Preise wie in den letzten Monaten gezahlt wurden. Wie auf jede Industrie, so übt auch auf die Ziegel-Industrie das Heer von Zwischenhändlern einen sehr nachtheiligen Einfluß dadurch aus, daß es sich zwischen Abnehmer und Produzent drängt. Ersterer wird gewonnen durch das Versprechen billigsten Einkaufes und günstiger Zahlungsbedingungen, Letzterer wird zur billigsten Abgabe gedrängt durch Vorspiegelung noch billigerer Offerten seitens der Konkurrenz. — Mit Freude nahm die Versammlung davon Kenntniß, daß jetzt in neuester Zeit vielfach in gut unterrichteten Berliner und Provinzial-Blättern die Frage der Kanalisirung der Uecker behandelt wird, und scheint die Annahme berechtigt, daß schon im nächsten Abgeordnetenhause über diese Angelegenheit Verhandlungen schweben werden. Wenn auch die Schiffbarmachung zuerst nur bis Prenzlau in's Leben träte, so würde auch schon hierdurch vielen armen Schiffern, die jetzt ihre kleinen Kähne unbeschäftigt liegen lassen und sich Tage-Arbeit suchen müssen, wieder so viel Verdienst möglich werden, daß sie im Stande sind, die Kähne, in denen ihr bischen Kapital steckt, baulich zu erhalten. Auch die Ziegeleien, die Holzhandlungen und sonstige Geschäfte würden die Uecker-Straße wieder benutzen können, während unter jetzigen Verhältnissen die Frachten nothgedrungen zu hoch sind, weil die Kähne von Hammer ab bis Pasewalk mittelst Pferden größtentheils über Sand geschleppt werden müssen.

† **Arnswalde**, 13. Juni. Die vom landwirthschaftlichen Kreisvereine arrangirte Stuten- und Füllenschau nebst Rindvieh-Ausstellung fand gestern bei günstiger Witterung unter sehr reger Betheiligung und vor einem zahlreichen Publikum statt. Das Rindvieh umsäumte in langer Reihe die Westseite des „Kaiser Wilhelm-Platzes", während die nördliche, mit üppigen Rasen bewachsene Hälfte dieses schönen Platzes mit seinen schattenspendenden Platanen-Alleen zur Aufstellung und Vorführung der Pferde diente. Es waren durchgängig schöne und unter dem Rindvieh sogar ganz vorzügliche Thiere zur Schau gestellt und wurden Prämien in reichem Maße ertheilt. Während der ganzen Zeit konzertirte die Stadtkapelle.

† **Arnswalde**, 14. Juni. In der am Dienstag, den 20. d. Mts., hier tagenden Kreissynode werden namentlich folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1) Proposition des königlichen Konsistorii betreffend die Fürsorge der Kirche für die entlassenen Sträflinge. Referent Pfarrer Leist-Hochzeit. 2) Hauskollekte in Folge eines Gesuches des Vorstandes der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Brandenburg. 3) Bestellung eines ständigen Vertreters in Sachen der inneren Mission. 4) Unentgeltliche Verbreitung christlicher Zeitschriften. 5) Unterstützung der Berliner Stadtmission durch den hiesigen Hülfsverein. Vor Beginn der Berathung erfolgt die Vorlegung des Etats pro 18[illegible] und die Rechnung pro 1881/82 durch [illegible] Urbach Schlagenthin und ein Bericht des [illegible]den, Superintendent Lic. Kreibig, über die ki[illegible] und sittlichen Zustände des Synodalkreises.

? **Aus Westpreußen**, 14. Juni. Di[illegible]mania" will die königl. Regierung zu Ma[illegible]der in ein eigenthümliches Licht stellen, wenn [illegible] aus unserer Provinz schreiben läßt, daß [illegible] katholische Geistlichkeit „ohne Angabe des [illegible] aus der Schule hinausgewiesen hat". Die Berichtigung ist erfolgt, und die Gründe [illegible] Verfahren der Behörde sind darin recht [illegible] angegeben. Bemerkt sei nur die Thatsa[che], nach genauer Ermittelung in einem Kreise [illegible]nannten Regierungsbezirks, der sich unter k[illegible] geistlicher Inspektion befunden hat, ca. [illegible] erwachsene Personen des [illegible] und Schreibens unkundig [illegible] und nach Einrichtung der staatlichen Schul[illegible] im Laufe eines Jahres über 400 [illegible] durch Gendarmen der Schule zugeführt werden müssen. [illegible] Muth gehört diesen traurigen Verhältnisse[n] über nicht dazu, die Inspektion der poln[illegible] montanen Geistlichen in Schutz zu nehme[n].

§ **Dt.-Krone**, 14. Juni. Im [illegible] Amtsbezirk trieb sich ein Strolch umher, [illegible] dortigen Einwohner durch seine unversch[ämte Bet]telei aufs Höchste belästigte. Als man e[illegible]ner müde, ihn verhaften wollte, riß er si[illegible]liche Kleider vom Leibe, um so die Gem[illegible] Orts zu zwingen, ihn neu zu kostümiren [illegible] verstand endlich nun keinen Spaß, fing [illegible]bern Patron, steckte ihn in einen Sack [illegible] lieferte ihn so dem Gefängniß. Vorläuf[ig hat er] 3 Wochen wegen Bettelns zu sitzen, so[illegible] seine Ueberführung in ein Arbeitshaus zu [er]warten.

— Der bisherige Kreistags-Abgeordnete, [illegible] Man[illegible]stein, welcher in Folge eines Zerwürfnisses auf dem Kreistage vom 19. April d. J. sein Mandat niederlegte, hat an die Wähler des 11. ländlichen Wahlkreises ein öffentliches Anschreiben gerichtet, worin derselbe sein Verfahren rechtfertigt. Ob derselbe eine etwaige Wiederwahl acceptiren würde, hat er in dem Schreiben nicht gesagt. — Der Stand der Feldfrüchte in unserem Kreise ist bis jetzt ein ganz ausgezeichneter, und auch die Wiesen versprechen so reiche Erträge, wie dies seit mehreren Jahren nicht der Fall gewesen ist.

## Vermischtes.

— (Was ein Soldat braucht.) Lieutenant: „Was hält den Soldaten aufrecht? Was muß jeder echte Soldat haben?" — Rekrut: „Drei Schätz' — eine Köchin, eine Kellnerin und eine Wäscherin!"

## Kunst und Literatur.

Im Verlage von Stiefbold u. Co[illegible] Kronenstraße 49, ist soeben ein höchs[t] [illegible] Bild des Kaisers Wilhelm erschienen. [illegible] ist von Auht unter Leitung von Profe[ssor] [illegible] in München radirt. Es ist ein zum Spr[echen ähn]liches Bild von dem greisen Monarche[n] [illegible] Meisterwerk der Radirarbeit. Se. Maj[estät hat] den ersten Abdruck angenommen und si[ch an]erkennend über die Arbeit ausgesprochen.

**Skizzen über Heinrich Heine.** [illegible] Nichte Fürstin della Rocca. Verlag von [illegible] Wien.

Die Verfasserin zeigt uns den Dichter [illegible]nem wahren Lichte, als Schriftsteller, We[illegible] Sohn, Ehemann und Bruder; sie führt [illegible] Menschen in den verschiedenen Lebensstadien [illegible] Schritt für Schritt folgen wir sein[er] Entwickelung. Die Verfasserin schöpft ihre [Mit]theilungen aus den Erzählungen ihrer Großmut[ter] und Mutter und bietet eine Reihe neuer Züge aus dem Leben Heinrich Heine's, welche für die Beurtheilung des großen Dichters von besonderem Werthe sind. Das Buch ist in reichster Weise ausgestattet; [143]

## Wollberichte.

**Stettin**, 16. Juni. Die Anfuhr zu dem heutigen Wollmarkt war nur unbedeutend und blieb hinter der der früheren Jahre wesentlich zurück. Im Ganzen waren 4315 Ctr. angefahren, davon lagerten 1215 Ctr. im Freien, 2200 Ctr. in den Rosenstein'schen Zelten und 1000 Ctr. im Exerzierschuppen. (Im Jahre 1881 betrug die Anfuhr 5658 Ctr., im Jahre 1880 10,001 Ctr.) - Die Preise stellten sich etwas besser als im Vorjahre, für gute Wolle wurde bis zu 185 Mark bezahlt, für geringere 160—170 Mark. Die Wäschen sind im Ganzen gut. Im Laufe des Vormittags war bereits sämmtliche Wolle verkauft und gegen Mittag der Markt geräumt.

## Telegraphische Depeschen.

**Dresden**, 15. Juni. Die zweite Strafkammer des Landgerichts hat heute den Abgeordneten Bebel wegen Majestäts-Beleidigung und Beleidigung des Bundesraths zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Petersburg**, 15. Juni. Nach den heutigen Bulletins ist das Befinden der Kaiserin und des Kindes ein normales und befriedigendes.

**Alexandrien**, 15. Juni. Alle Generalkonsuln sind hier eingetroffen, mit Ausnahme des französischen, dessen baldige Ankunft erwartet wird.

**Alexandrien**, 15. Juni. Der griechische Generalkonsul hat angekündigt, daß alsbald zwei griechische Kriegsschiffe hierselbst eintreffen würden, um diejenigen griechischen Staatsangehörigen, welche Egypten verlassen wollen, einzuschiffen. Auch von dem französischen Generalkonsul Sienkiewicz ist die Ankunft eines französischen Transportschiffes zu dem gleichen Zwecke angekündigt worden.

[illegible] „Nein,"

...muß man auf den ersten Blick ...en uns ab, und — ich liebe sie ...

... daß dem so ist, wirklich!" sagte ... „Von allen Frauen der Welt ... Sie diese vor Allen mieden. ... wie schmerzlich es mich berühren ... ihre Freundin würden."

... ernst und nachdenklich an. ...ewiß viel Grund haben, daß Sie ...fallen an ihr finden, Herr Gran-...

... allerdings," antwortete er düster, ... Handschuh befestigte; — „einen ...nd dafür. Fragen Sie mich jetzt ...ian; ich verspreche Ihnen daß Sie ...es erfahren sollen, — Sie allein. ...ich Sie, mögen Sie dieses Bekennt-... heimniß in Ihre Brust verschließen, ... — meiden Sie diese gefährliche ... schön, aber falsch, und besitzt leider ... Macht, sowohl Ihr Geschlecht als ...ige zu bezaubern."

... unbesorgt, Herr Grandison" sprach ...ädchen lächelnd, „es hat keine Gefahr, ... von der Vikomtesse bezaubern lasse, ...n ich weiß, daß sie Ihnen ein Un-... Beleidigung zugefügt hat."

...ankte ihr mit einem herzlichen Blick. ... vertrauensvoller zu ihm aufschaute; ...er Hand so zuversichtlich seinen Arm ... vergaß alle Sorgen im Glück dieses ...

...atte das Paar Beatrice verlassen, als ...Platz durch Lady Drewitt eingenommen ...inem scharfen Beobachter konnte es nicht ... daß ihre sonst so glatten, ruhigen Züge ...ere Falten gelegt hatten. Die Vikomtesse ...s sofort, und obwohl sie äußerlich ihre ...ielt, so lag doch Gereiztheit im Ton ihrer ... als sie halblaut frug:

„... sind verstimmt, Mylady. Wissen Sie etwas ... und zwar von Wichtigkeit, meine liebe ...e. Eine Neuigkeit, welche alle meine Hoffnungen betreffs meines lieben Dudley total zerstört."

„Nun, wie so?"

„Wie so, fragen Sie mich? Haben Sie denn nicht die beiden Gerüchte gehört, welche gegenwärtig die Runde durch diese Gemächer machen?"

„Ich habe nur Eines gehört, nämlich, daß jetzt kein Zweifel mehr darüber herrschen kann, daß Lady Duncan diese Miß Forrester zu ihrer Erbin ernannt hat. Doch dies kann Sie wohl kaum so sehr verstimmen; also was ist das Andere?"

„Nichts weniger, Mylady," entgegnete Lady Drewitt, indem ihre schlanken weißen Finger ungeduldig mit den Quasten ihres Fächers spielten, „als daß Lady Duncan während ihres Aufenthaltes auf Charnwood Herrn Grandison zu sich eingeladen hatte (die alte Egoistin!) und daß er daselbst um Miß Forrester anhielt und von ihr angenommen ward. In der That, ihre Verlobung ist ein fait accompli, und wird in wenigen Tagen öffentlich verkündet werden. Armer Dudley! Gewiß, das Benehmen jener Beiden heute Abend bestätigt das Gerücht vollkommen."

„Ja," erwiederte Beatrice seltsam zerstreut. Sie hatte sich in ihre Kissen zurückgelehnt; ihre Lider waren gesenkt, und die Augen hafteten nachdenklich an dem kostbaren Fächer in ihrer Hand, mit dem sie unbewußt spielte. Sie schien die Gegenwart ihrer Nachbarin ganz vergessen zu haben.

Diese blickte sie mit innerem Aerger an und bemerkte zuletzt mit unverhohlener Bitterkeit:

„Sie sagen nur „Ja" dazu, meine liebe Vikomtesse, und zwar in einem so gleichgültigen Tone, als ob dies Alles Nichts wäre. Wenn Sie nur wüßten, wie Dudley dieses Mädchen vergöttert, Sie als seine Freundin würden mehr Theilnahme über seine Enttäuschung empfinden."

„Und mit seiner berechnenden Mutter, nicht wahr?" dachte Beatrice verächtlich; doch sie erwiederte laut: „Sie mißverstehen mich, Lady Drewitt. Wenn ich nicht mehr Theilnahme ausdrücke, so geschieht dies, weil ich es nicht für nöthig halte, zu jammern. Ich sehe dies gar nicht so von der dunklen Seite an, wie Sie es thun. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich aus Privatgründen n i c h t w i l l, daß Herr Grandison Miß Forrester heirathe, und daß ich glaube, die Mittel zu besitzen, um dies zu verhindern. Ich schwieg soeben nur, weil ich über unsere Angelegenheit nachdachte, denn ich erwartete diese Neuigkeit wohl kaum jetzt schon. Es schadet jedoch nichts, und wird nur das Werk beschleunigen, welches nun nicht länger hinausgeschoben werden darf."

„Und Sie besitzen w i r k l i c h die Mittel, um diese Heirath zu verhindern?" frug Lady Drewitt eifrig, doch in zweifelndem Ton.

„Es ist nicht meine Gewohnheit, falsche Behauptungen aufzustellen," entgegnete Beatrice mit einem Blick voll unnahbarer Hoheit.

„Verzeihen Sie, liebe Vikomtesse, ich wollte Sie nicht beleidigen. Darf ich erfahren, w e l c h e s Ihr Mittel ist?"

„Das ist nicht nöthig; Sie müssen sich mit dem Erfolg begnügen; doch verlassen Sie sich auf mich. Theilen Sie mir Alles mit, was Sie hören, und ich verspreche Ihnen dafür, daß Miß Forrester Herrn Grandison nicht heirathen wird. Ob sie dagegen Sir Dudley nehmen wird, das hängt von ihm selbst ab, und kann ich nicht bewerkstelligen. Eines aber ist zum Gelingen unbedingt nothwendig — — Stillschweigen."

„Darin dürfen Sie mir so viel als sich selbst vertrauen; wir Beide scheinen ja dasselbe Interesse an einem guten Erfolg zu haben."

„Gut denn; seien Sie also überzeugt, daß Sie bald von mir hören werden," sagte Beatrice sich erhebend. „Unsere lange und ernste Unterhaltung scheint Aufsehen zu erregen, Lady Drewitt, deshalb ist es besser, wir trennen uns. Da kommt eben Lady Godfroy Ermine, einstige Gräfin de St. Hilaire, die ich gerne sprechen möchte."

„Sie mischte sich unter die übrigen Gäste und Lady Drewitt suchte bald darauf ihren Sohn auf, welchen sie allein in einem abgelegenen Eckzimmer fand, wo er über sein Mißgeschick nachdachte, bis seine Mutter ihm neue Hoffnungen zuflüsterte.

Gegen das Ende der Soirée, als die Räume fast leer von Gästen waren, stand Hubert in einem verlassenen Buffetzimmer mit Lilian, um sich von ihr zu verabschieden.

„Mein theures Lieb", flüsterte er, muthig gemacht durch ihre zärtlichen Blicke und innigen Händedruck, „ehe ich gehe, habe ich noch eine Frage; denkst Du an Dein Versprechen? —

## Berlin, 15. Juni 1882.

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | | 102,00 B |
| Consolidirte Anleihe | 4½ | 104 40 bz |
| do. do. 1876. | 4 | 101 70 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 100,60 bz |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 99 90 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 102,50 G |
| do. do. | 4 | 101,0[illegible] G |
| Pfandbriefe: Berliner | 5 | 109,80 G |
| do. | 4½ | 104 10 G |
| Central-Landschaftl. | 4 | 101,40 G |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 95,25 bz |
| do. neue | 3½ | 92,00 B |
| do. | 4 | 101,80 G |
| do. neue | 4½ | — — |
| Pommersche | 3½ | 91 50 bz |
| do. | 4 | 100,70 bz |
| do. | 4½ | 102 50 bz |
| do. Landsch. Cr. | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 100 60 bzG |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 92 50 G |
| do. do. | 4 | 101,40 G |
| do. do. | 4 | 100 90 bz |
| do. do. 2. S. | 4½ | 102,30 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 91 80 bz |
| do. | 4 | 100,75 G |
| do. | 4½ | — — |
| Rentenbriefe: Kur- und Neumärk. | 4 | 100 70 G |
| Pommersche | 4 | 100 70 G |
| Posensche | 4 | 100,70 G |
| Preußische | 4 | 100,70 G |
| Schlesische | 4 | 100 80 bz |

### Deutsche Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Badische Eisenb.-Anleihe | 4 | 101,56 B |
| Bayer. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt. | 3½ | 144,10 bz |
| Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt. | — | 304 25 bz |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 133 25 B |
| do. 35-fl.-Loose | — | 216,25 bz |
| Bair. Prämien-Anleihe | 4 | 134,50 bz |
| Braunschw. 20Rt. Loose | — | 100,40 bzB |
| Cöln-Mindener Pr.-Anl. | 3½ | 128,00 bz |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 126,00 G |
| Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr. | 5 | 118,25 bz |
| do. do. do. 2. Em. | 5 | 116,80 bG |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 186,40 bz |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 181,25 bz |
| Meininger Loose | — | 27,70 B |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 118,00 B |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 148,75 bz |

### Fremde Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Amerik. rückz. 1881 | 6 | —,— |
| do. Bonds (fund.) | 4½ | — — |
| Oester. Gold-Rente | 4 | 80 60 bz |
| do. Papier-Rente | 4½ | 65,00 G |
| do. Silber-Rente | 4½ | 65 50 B |
| do. 1854-Loose | 4 | —,— |
| do. 1858-Loose | — | 333,25 bzG |
| do. 1860-Loose | 5 | 123 00 bzB |
| do. 1864-Loose | — | 327,00 bz |
| Ungar. Goldrente | 6 | 102,20 bzB |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 81,25 bzG |
| Russ. consol. Anl. v. 1871 | 5 | 84,30 |
| do. do. v. 1872 | 5 | 84 38 |
| do. do. v. 1873 | 5 | 84,50 |
| Russ. Anleihe v. 1875 | 4½ | 74,70 |
| do. do. v. 1877 | 5 | 87 20 |

### [illegible]-Actien.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona[illegible] | | | [illegible]0,60 bzG |
| Bergisch[illegible] | | | [illegible]25,60 bz |
| Berlin-[illegible] | | | [illegible]51,70 bzG |
| Berlin-[illegible] | | | 17,00 bz |
| Berlin-[illegible] | | | 35 80 bzG |
| Berlin [illegible] | | | 358 00 bzB |
| Berlin [illegible] | | | —,— |
| Berlin [illegible] | | | 118,00 B |
| Breslau[illegible] | | | 106 00 bz |
| Cöln-M[illegible] | | | — — |
| Halle-[illegible] | | | 19 3 bzG |
| Märkis[illegible] | | | 37 30 G |
| Magde[illegible] | | | —,— |
| Nieder[illegible] | | | 100,50 G |
| Oberschl. La. A. C. D. E. | | [illegible] | 246,10 bz |
| do. La. B. | 10⅘ | 3½ | 182,10 bzG |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 4 | 87,90 bz |
| Rechte Oderufer-Bahn | 7 11/12 | 4 | 180 00 B |
| Rheinische | 6½ | 6½ | 163,80 bz |
| do. La. B St. g. | 5 | 4 | 101,40 G |
| Rhein-Nahe | 0 | 4 | 18,50 bzG |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 102,90 B |
| Thüringer | 9⅓ | 4 | 213,00 bz |
| do. La. B. gar. | 4 | 4 | 101,75 G |
| do. La. C. | 4½ | 4½ | 115,50 bz |
| Tilsit-Insterburg | 0 | 4 | 24,50 bz |
| Ludwigh.-Berbach | 9 | 4 | 205 60 B |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 4 | 105,10 bz |
| Meckl. Fr.-Franz. | 7⅕ | 4 | 166,25 bz |
| Werrabahn | 3 | 4 | 92,80 bz |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 4 | 4 | 140 0 B |
| Franz-Josephbahn | 5 | 5 | 85,40 G |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 7,[illegible] | 4 | 136 50 bz |
| Gotthardbahn (10 pCt.) | (6) | 6 | —,— |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 63 50 bzG |
| Oesterr. Franz.-S. | 6 | 4 | —,— |
| do. Nordwestbahn | 4⅙ | 5 | 356,00 bz |
| do. do. La. B. | 5 | 4 | — — |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 4½ | 5 | 71,60 G |
| Rumänische | 3½ | 4 | 59,75 bz |
| Russische Staatsbahn | 7,[illegible] | 5 | 129,75 bzG |
| Südösterr. (Lomb.) | 0 | 4 | — — |
| Warschau-Wien | 10 | 4 | 189 50 bzB |

### Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

| | 1880 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 42 60 bzG |
| Berlin-Görlitz | 3⅓ | 5 | 100,[illegible] bzG |
| Breslau-Warschau | 1½ | 5 | 68 [illegible]0 bzG |
| Halle-Sorau-Guben | 5 | 5 | 81 10 bzG |
| Märkisch-Posen | 5 | 5 | 120,50 G |
| Magdbg.-Halberstdt. B. | 3½ | 3½ | 83 80 G |
| do. do. C. | 5 | 5 | 127,10 bzG |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 116,50 bG |
| Nordh.-Erfurt | 5 | 5 | 96,25 bzB |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 61,60 bzG |
| Ostpreußische Südbahn | 2½ | 5 | 106 40 bzG |
| Posen-Creutzb. | 2¾ | 5 | 81,00 bzG |
| Rechte Oderuferbahn | 7,9 | 5 | 178,00 bzG |
| Rumänische Staats-Pr. | | | —,— |
| Saalbahn | 0 | 5 | 76,25 bz |
| Saal-Unstrutbahn | — | — | —,— |
| Tilsit-Insterburger | 3,1 | 5 | 85,25 bzG |
| Weimar-Gera | [illegible] | 5 | 43,75 bzG |

### Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3⅓ gar. | 3½ | 93 60 bG |
| do. do. La. C. | 3½ | 93 60 G |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 103,06 B |
| Berlin (Oberlausitzer) | 4½ | — — |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 102,80 G |
| Berlin-Hamburger | 4 | 100 75 bzB |
| Berl.-Magdeb. La. C. neue | 4 | 100,75 G |
| do. La. D. neue | 4½ | 103,50 G |
| do. La. E. | 4½ | — — |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | 101,00 bzB |
| do. 4. S. (4½) g. | 4 | 101,00 bzB |
| Bresl.-Sch.-Freib. La. J. | 4½ | 102 90 G |
| do. La. K. | 4½ | 102 90 G |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4½ | — — |
| do. 2. Em. | 4 | — — |
| Halle-Sorau St. g. A. B. | 4½ | 103,60 bz |
| do. La. C. | 4½ | 103,60 bz |
| Magdeburg-Halberstädt. | 4½ | 103,00 bz |
| do. Leipzig La. A. | 4½ | 105,[illegible] bB |
| Oberschlesische Em. v. 1879. | 4½ | 106,00 bz |
| do. Em. v. 1880. | 4½ | 104 60 G |
| do. (Stargard-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| do. do. 3. Em. | 4½ | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4 | 103,00 B |
| Rechte Oderufer | 4½ | 104 40 bz |
| Rheinische 3. Em. 58, 60 | 4½ | 103 00 G |
| do. v. 62, 64, 65 | 4½ | 103,00 G |
| Rhein-Nahe v. St. gar. | 4½ | 100,30 G |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | —,— |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 4½ | 85,40 bzG |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | 100,89 |
| 3. S. | 5 | 100,[illegible] G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 83,50 bzG |
| Kronprinz-Rudolfbahn | 5 | 85 50 bz |
| do. 1872. | 5 | 85,50 bz |
| Oest.-Franz.-Stsb. alte gar. | 3 | 382,70 G |
| do. do. 1874 gar. | 3 | 385,50 B |
| do. Ergänzungsnetz gar. | 3 | 359,00 G |
| do. Franz-Staatsbahn | 3 | 105 25 G |
| do. do. 2. Em. | 5 | 105,25 G |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | 86,40 G |
| Schwz.-Centr.- u. Nordostb. | 4½ | —,— |
| Südöst. Bahn (Lomb.) | 3 | 286,50 G |
| do. do. neue | 3 | 286,60 bz |
| Baltische | 5 | 82,25 bz |
| Brest-Grajewo | 5 | 82,30 bz |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 87,25 bz |
| do. in Liv. Sterl. | 5 | 84, 0 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 87,00 bzG |
| Jelez-Woronesch, gar. | 5 | 83,75 |
| Kozlow-Woronesch, gar. | 5 | 82,25 bz |
| do. Oblig. | 5 | 79,50 G |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 87,75 bzG |
| do.-Chark.-Asow (Oblig.) | 5 | 79 50 G |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 96,60 |
| Mosco-Rjäsan gar. | 5 | 103,70 bzG |
| do.-Smolensk gar. | 5 | 90,00 |
| Orel-Griasy, gar. | 5 | 78,00 G |
| Rjäsan-Kozlow gar. | 5 | 98 00 bzG |
| Rjaschk-Morczansk, gar. | 5 | 84 75 bzG |
| Rybinsk-Bologaye | 5 | 80,50 |
| do. 2. Em. | 5 | —,— |
| Schuia-Iwanowa, gar. | 5 | 87,75 |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | 90,60 |
| Warschau-Wien, 2. Em. | 5 | —,— |
| do. 3. Em. | 5 | 101,75 |
| do 4. Em. | 5 | 101 60 |
| do. 5. Em. | 5 | 101,70 |
| Zarskoe-Selo | 5 | 69 50 G |

### Hypotheken-Certifikate.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110) | 5 | 108 00 B |
| do. do. 4. (rz. 110) | 4½ | 104 30 bz |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 104 50 bzG |
| do. do. do. | 4½ | 102,3 |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 110,70 B |
| Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3. | | — — |
| do. do. 1. (rz. 125) | 4½ | 109 10 G |
| do. do. 2. | 4½ | 101,10 bz |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | 100 20 bz |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 100,00 bzB |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 105 20 bzB |
| do. 2./4. (rz. 110) | 5 | 103,00 B |
| do. 3. 5. 6. (rz. 100) | 5 | 100,90 G |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 99 90 G |
| Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 111 30 bz |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 101,90 bzG |
| do. do. (rz. 115) | 5 | 104,20 bzG |
| Pr. Centrb.-Pfd. künd. | 4 | —,— |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 114,2 G |
| do. do. (rz. 100) | 4½ | 108 75 B |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 103,50 bzG |
| do. do. do. (rz. 110) | 5 | 100 80 bzG |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 102,20 bz |
| do. do. do. | 4½ | 106 50 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 100 90 bzG |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 103,75 bzG |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 5 | 101 80 bzG |
| do. do. do. do. | 4½ | 100 90 B |
| do. do. do. do. | 4 | 100,00 G |

### Bank-Papiere.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| B. f. Sprit-Prd.-H. | 3½ | 4 | 81,00 bzB |
| Berliner Cassenverein | 9 9/10 | 4 | 200,75 B |
| do. Handelsgesellsch. | 5½ | 4 | 110,25 bzG |
| do. Makler-Verein | 17 | 4 | 147 60 bzG |
| Börsen-Hand.-Verein | 15 | 4 | 175 00 G |
| Bresl. Disconto-Bank | 6 | 4 | 91 00 bzG |
| Danziger Privat-Bank | 5½ | 4 | 109,50 G |
| Darmstädter Bank | 8½ | 4 | 161,00 bzB |
| do. Zettelbank | 5½ | 4 | 109,90 B |
| Deutsche Bank | 10 | 4 | 153,20 |
| Disconto-Com. | 10 | 4 | 207,10 bz |
| Gothaer Grundcrd.-Bank | 5½ | 4 | 86,9 |
| Königsb. Vereinsbank | 4 | 4 | 95,50 G |
| Leipziger Credit-Bank | 9 | 4 | 159,25 G |
| do. Disconto | 8 | 4 | 112 50 bzG |
| Lübecker Bank | 5 | 4 | 98,45 bz |
| do. Comm.-Bank | 6 | 4 | 104,75 bzG |
| Magdeb. Privat-Bank | 5⅘ | 4 | 116,[illegible] bz |
| Mecklenburger Hypothek. | 5 | 4 | 93,00 bzG |
| Meininger Credit-Bank | 0 | 4 | 95 00 bzB |
| do. Hypothekenbnk. | 4½ | 4 | 95 00 G |
| Norddeutsche Bank | 10 | 4 | 169,00 G |
| do Grundcredit | 0 | 4 | 51 75 G |
| Petersb. Disconto-Bank | 15⅗ | 4 | 113 25 bz |
| do. Intern. Bank | 12⅘ | 4 | 92 90 bz |
| Pomm. Hypothekenbank | 0 | 4 | 46,50 G |
| Pos. Provinzial-Bank | 7½ | 4 | 122,00 bzB |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 6⅙ | 4 | 110,25 bzG |
| do. Central-Bod. | 8½ | 4 | 124 50 bzG |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 4½ | 4 | 79,75 bzG |
| Reichsbank | 6 | 4 | 149,50 B |
| Rostocker Bank | 4⅔ | 4 | 102,20 G |
| Schaafhaus. Bankv. | 3⅓ | 4 | 85,10 bzG |
| Schles. Bankverein | 6 | 4 | 108,50 bzG |
| Südd. Boden-Credit-Bnk. | 8 | 4 | 135,25 G |
| Weimarische Bank | 5 | 4 | 97 75 G |

### Industrie-Papiere.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Staßfurter Chem. Fabr. | 0 | 4 | 162 00 B |
| Deutsche Baugesellschaft | 2 | 4 | 17 40 G |
| Ostend | 0 | 4 | —,— |
| Unter den Linden | 0 | 4 | 11 00 G |
| Bazar | 7½ | 4 | 125,50 B |
| Bischweiler Tuchfabrik | 0 | 4 | —,— |
| Brauereien: Ahrens | 2½ | 4 | 8 25 bzG |
| Böhmisches | 8 | 4 | 154 00 G |
| Bock | 2 | 4 | 48,75 bz |
| Landree | 9⅓ | 4 | 119,00 bz |
| Patzenhofer | 9 | 4 | —,— |
| Tivoli | 3 | 4 | 90 10 bz |
| Cichorien-Fabrik | 6 | 4 | 105,00 |
| Egestorffer Salinen | 5¼ | 4 | 104,40 bzG |
| Immobilien | 5 | 4 | 83 00 G |
| Kammgarnsp.-Gesellsch. | 0 | 4 | 85 75 bzG |
| Maschinen-Fabrik Eckert | 6 | 4 | 142 50 bzG |
| do. Egells | 0 | 4 | 5,90 bzG |
| do. Freund | — | 4 | 7 00 bzG |
| do. Hartmann | 8 | 4 | 127 50 B |
| do. Schwarzkopff | 3½ | 4 | 83 00 bzB |
| do. Stettiner | 0 | 4 | 19 50 B |
| do. Wöhlert | 0 | 4 | 15 50 |
| Nähm. Frister u. Roßm. | 4 | 4 | 93 25 bz |
| Omnibus-Gesellschaft | 7 | 4 | 125,00 bzG |
| Passage | 1 | 4 | —,— |
| Pferdebahn-Gesellschaft | 10½ | 4 | —,— |
| do. Große | 7 | 4 | 191,80 bz |
| Stobwasser Lamp. | 0 | 4 | —,— |
| Tabaks-Fabrik (Prät.) | — | 4 | —,— |
| Viehmarkt | 4 | 4 | 25,50 bzG |
| Zoolog. Garten-Oblig. | 6 | 6 | —,— |

### Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Bochum. Bergwerk A. | 0 | 6 | 89,00 |
| do. Gußstahl-Fabr. | 2 | 4 | 76,90 |
| Borussia Bergwerk | 0 | 4 | 84,90 B |
| Cölner Bergwerk | 8 | 4 | 109 60 B |
| Donnersmarckhütte | 1½ | 4 | 62 70 |
| Dortmunder Union | 0 | 4 | 12,50 B |
| Duxer Kohlenver. | 8 | 4 | 42 00 bzG |
| Gelsenkirchener | 6 | 4 | 129 75 bzG |
| Harpener Bergbau | 3½ | 4 | 113,35 bzG |
| Hibernia | 3½ | 4 | 89,00 bzG |
| Königs- u. Laura-Hütte | 6½ | 4 | 118,50 bzB |
| do. do. ultimo | — | — | —,— |
| König Wilhelm | 0 | 4 | 33,60 bzG |
| Louise Tiefbau | 2½ | 4 | 35,75 bzG |
| Schlesische Kohlenwerke | — | 4 | 95,25 bzG |
| do. Zinkhütten | 5½ | 4 | 99,00 bzG |
| Stolberger Zink-Hütten | 1⅗ | 4 | 22,75 bzG |
| do. do. St.-Pr. | 6⅗ | 5 | 85,50 bzB |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | 60,00 bzG |
| Thale Eisenwerk | — | 4 | — — |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | 8,00 B |
| Westfälische Union | — | 4 | 8,30 |

### Bank-Discounts in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 4 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest [illegible] pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

### Wechsel-Conto vom 15

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 4 | 169 05 bz |
| do. 2 Monat | | 168,60 |
| London 8 Tage | 3 | 20,44 bz |
| do. 3 Monat | — | 20 30 bz |
| Paris 8 Tage | 3½ | 81 25 B |
| do. 2 Monat | — | 80,75 G |
| Pest 8 Tage | 4 | —,— |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 4½ | 81 10 bz |
| do. 2 Monat | — | 80 60 bz |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 4 | 170 15 |
| do. 2 Monat | — | 169 15 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 205 60 bz |
| do. 3 Monat | — | 203 50 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | 9 64 bz |
| Sovereigns | 20 38 G |
| 20 Franks-Stück | 16,23 G |
| Imperials | 16 69 G |
| Imperials p. 500 Gr. | 1394 50 bz |
| Englische Banknoten | — — |
| Französische Banknoten | 81,40 bz |
| Oesterreich. Banknoten | 170 60 bz |
| do. Silberg. | — — |
| Russ. Noten 100 Rub. | 205 95 bz |

| | Div. 1879 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenh.-Oblig. | — | 4 |
| do. Schausph.-Oblig. | — | 5 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Kreis-Oblig. | — | |
| do. | — | |
| do. | — | |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | — | 4½ |
| do. Prioritäts | — | 4 |
| do. do | — | 4½ |
| Germania | 13⅓ | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 18 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 0 | 4 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 9 | 4 |
| Pomerania | 12 | 4 |
| Preuß. See- u. Fl.-V. | 6 | 4 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 15 | 4 |
| Neue Dampfer-Comp | 12 | 4 |
| Stett. Dpf.-Schl.-A.-G. | 18 | 5 |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 8½ | 4 |
| Pomm. Prov.-Zck.-Sied. | 16⅔ | 5 |
| Pommerensd. Ch.-P.-F. | 16⅔ | 4 |
| do. Seif. u. Chem.-F. | | |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 8 | 4 |
| do. Walzmühlen-A. | - | 5 |
| do. M.-B.-G Vulcan | 7 | 4 |
| do. do. St.-Prior. | 7 | 5 |
| do. Brauerei Elysium | 0 | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 12 | 4 |
| do. Chem.-F. Didier | 5 | 5 |
| do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg | — | 4 |
| do. Bergschloß-Brauer. | 8 | 4 |

## Börsen-Bericht.

**Stettin**, 15. Juni. Wetter unbeständig. Temp. + 13° R. Barom. 27" 11"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—210 bez., weiß. 200—212 bez., per Juni 209 bez., per Juni-Juli 209,5—209 bez., per Juli-August 202,5 bez., per September-Oktober 199—200—199,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 139—144 bez., per Juni 144—144,5 bez., per Juni-Juli 143,5—143—143,5 bez., per Juli-August 142,5 bez., per September-Oktober 142,5—143 bez., per Oktober-November 142,5—143—142,5 bez

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 138—145 bez., poln. 120—130 tr. bez.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko per Juli-August succ. Lfrg. 250 bez., per August-September succ. Lfrg. 252 bez., per September-Oktober 256 Gd.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß [illegible] Kl. 60 Pf., per Juni 59 Pf., per September-Oktober [illegible]



## Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 18. Juni, werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**
Herr Kandidat Obenaus um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)

**In der Johannis-Kirche:**
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

**In der St. Peter- und Pauls-Kirche:**
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

**In der Getrud-Kirche:**
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

**Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):**
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

**In der lutherischen Kirche in der Neustadt:**
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

**In der Lukas-Kirche:**
[illegible]

aß ich mein Schicksal hören sollte nach der Rückkehr von Charnwood? — darf ich denn jetzt darum bitten?"

„Nein, nein, — nicht jetzt!" entgegnete sie rasch; dann, als sie seinen enttäuschten Blick bemerkte, fuhr sie freundlich fort: „Fürchten Sie nichts, Hubert. Ich weiß, daß ein Wort, — ein einfaches Ja oder Nein Ihnen zu genügen scheint, ehe ich aber dieses eine Wort ausspreche, habe ich Ihnen noch etwas mitzutheilen. Bedenken Sie, noch wissen Sie ja nichts von meiner Vergangenheit."

„Ist es etwas so sehr Schreckliches?" frug er lächelnd, beruhigt dadurch, daß sie ihn bei seinem Vornamen genannt.

„Schreckliches? O nein, aber — —"

„Kein Aber, Liebchen. Hast Du mich nicht Hubert genannt? Das giebt mir Muth zu warten bis — — morgen. Darf ich morgen wiederkommen?" bat er, sich zu ihr niederbeugend.

Sie blickte erst schüchtern nieder, dann aber sah sie ernst zu ihm auf; ihr Haar berührte seine Wange und Beider Augen senkten sich tief ineinander.

„Ja, Hubert!" flüsterte sie — komm'!"

Der Blick voll inniger Liebe, den sie auf ihn richtete, sagte ihm genug, und außer sich vor Freude, rief er:

„Lilian, mein Liebchen — mein Ein und Alles! nichts kann — nichts darf uns mehr trennen!"

Er schlang seinen Arm um die schlanke Gestalt und zog sie an sein Herz, mit seinen Lippen die reine, weiße Stirn berührend, welche sich seinem Kusse nicht entzog.

„Wie kann ich mich jetzt aus Deiner Nähe losreißen", flüsterte er. „Meine Füße werden zu Blei bei dem Gedanken — wie soll ich es bis morgen aushalten? Willst Du mir nicht wenigstens ein Andenken mitgeben, daß ich, darauf blickend, träumen kann, Dich vor mir zu sehen?"

Sie riß sich von ihm los, ihn scherzhaft wegen seiner Ungeduld scheltend, und trat an ein Nebentischchen, auf welchem eine Kerze brannte. Dort nahm sie eine der Locken aus der Fülle ihres dunklen Haares, brannte sie durch und reichte sie ihm dar.

„Nimm das," sprach sie mit reizendem Erröthen. „Lege es neben die goldene Locke und sieh', welche Farbe sich am treuesten bewährt. Und nun gute Nacht — lebe wohl bis morgen!"

Sie entschlüpfte Hubert, der sie zu fassen suchte, und eilte leichten Fußes aus dem Zimmer, dem Geliebten noch eine Kußhand zuwerfend. Wie im Traum stand er da, nachdem sich die Thüre hinter ihr geschlossen hatte; sein Herz schlug fast hörbar vor unendlicher Seligkeit, und kaum wußte er noch, wie er sich von den Uebrigen verabschiedete und seine Wohnung erreichte.

Zu Hause angelangt, öffnete er das Glas des Medaillons und band die dunkle Locke mit der hellen zusammen, fest entschlossen, daß beide fortan, selbst über das Grab hinaus, vereint auf seinem Herzen ruhen sollten.

Aber — „der Mensch denkt und Gott lenkt"; kaum einen Monat später sollte er eine der beiden Locken wieder herausnehmen und sie achtlos fortwerfen. Hubert ahnte dies freilich noch nicht, und so schlief er denn friedlich und glücklich an jenem Abend ein.

Indessen war Beatrice in ihrem Boudoir eifrig damit beschäftigt, mit Hülfe ihres französischen Kammermädchens Hubert's Verderben herbeizuführen. Die Zofe saß an einem Tisch und kopirte eifrig einen Brief, welcher in englischer Sprache geschrieben vor ihr lag, — eine Sprache, von der das Mädchen selbst kein Wort verstand. Ueberall, wo ein Name stehen sollte, ward eine Lücke gelassen, und während das Mädchen mit ungeheurer Mühe ihre Arbeit verrichtete, lehnte ihre junge Herrin hinter ihrem Stuhl und beobachtete genau das Entstehen jeder Silbe.

Als die Schreiberin den Brief beendet, du[...] Beatrice denselben mit offenbarer Zufrieden[...] entließ dann ihre Zofe für den Rest [...] während sie selbst deren steife Ha[...] uhmte, um die erforderlichen Name[...] zu füllen.

Hierauf legte sie sich nieder, doch [...] schlafen, denn kaum drang das er[...] durch einen der schweren gelbseidenen [...] hänge, als sie wieder aufstand, wor[...] die einfachsten Kleider aus ihrer Ga[...] suchte, welche sie anzog und betrat d[...] anstoßende Boudoir. Von da aus gelang[...] durch die Glasthüren in [...] Garten, aus n[...] ein Seitenpförtchen auf die Straße führte.

Rasch eilte sie aus einer Straße in die a[...] ihren dichten schwarzen Schleier fest über das [...]sicht herabgezogen haltend, bis sie einem Str[...]kehrer begegnete, welcher eben sein frühes Ta[...] begann.

(Fortsetzung folgt.)